

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 65 Pfg., bei unseren Aussträgern monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld M. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: S. Zipper, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagvorher.

Nr. 113.

Montag, den 15. Mai 1916.

55. Jahrgang.

Wer über das gelehrt zulässige Maß hinaus Hafer, Mengtorn, Milchrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste versüßert, versündigt sich am Vaterlande!

(Nachdruck verboten)

Vor einem Jahr.

15. Mai 1915. In Italien nahm der König die Demission des Kabinetts Salandra nicht an, was den Krieg bedeutete; zu diesem drängten nun auch die Straßendemonstrationen, wobei sich der Heer d'Annunzio betätigte, der sogar zu Gewalttätigkeiten gegen Abgeordnete, die gegen den Krieg seien, aufforderte. Giolitti wurde abgedrängt, sich an Deutschland verkauft zu haben — die schwarzen Truppen mußten sich die Deutschen nördlich von Vpern herumschlagen, indes wurden alle Anträge zurückgewiesen. — Am Abend war der Kampf um Jassau beendet und die siegreichen deutsch-österreichischen Truppen hielten ihren Einzug in die Stadt. Unaufhaltsam rückten jetzt die Verbündeten auf Przemyśl vor, aber am unteren San vor der Festung leisteten die Russen noch Widerstand. Schon aber rückte von rechts aus den Waldkarpaten die österreichische Hilfstruppe an, schlug die Russen bei Magura und zog, jubelnd bejubelt, in Sambor ein. Zur selben Zeit zogen über Warschau und seine eingestürzten Böhrtürme die Österreicher auf Drohobycz, das eingenommen wurde; jubelnd kamen die Einwohner den Siegern entgegen. — Schwere Verluste hatten die englischen Landungsstruppen bei Ariern, als sie einen Angriff auf die Türken machten; sie mußten zurück und konnten froh sein, unter dem Schutz der Flotte in ihre Hauptstellung wieder einzrücken zu können.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Hauptquartier, 13. Mai. (W. T. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:
Zwischen Argonnen und Maas fanden an einzelnen

Stunden der Prüfung.

Roman von Alfred Sassen.

(Nachdruck verboten)

(12. Fortsetzung.)
„Herr Freier! Gestatten Sie mir, Sie an Ihren Ausbruch zu erinnern, daß nie eine Stunde kommen könnte, in der Sie aufhören würden, sich meinem Dienst zu weihen. Sind Ihre Gefinnungen für mich noch die alten, so erkläre ich Ihnen, daß ich bereit bin, Ihre Frau zu werden. Natürlich muß es Sie interessieren, zu erfahren, wie in mir solche Umwandlung vor sich gehen konnte. Ich vermag Ihnen aber nur den einen Beisatz zu geben, daß nicht eine plötzliche Liebe für Sie diese Umwandlung bewirkt hat. Liebe kann ich Ihnen nicht versprechen — Sie müßten vorläufig mit meiner Achtung zufrieden sein. Und nicht genug an dem offenen Bekenntnis, das Sie vielleicht abschreckt — ich muß auch noch an meine Zusage, Ihre Frau zu werden, eine wenig weiter ausholen, um mich Ihnen vollständig verständlich zu machen.“
Sie schaltete nun vorerst ein, daß Mr. Greffins und seine Tochter Ethel Angehörige ihres eigenen Geschlechts seien, die sie als Verwandten, und gab die notwendigen Erklärungen. „Ich habe Sie für mich gewonnen,“ sagte er, „und ich werde Sie zu meiner Cousine Ethel wünschen, ebenso wie ich, dem Birkus zu lehren. Mir aber ist es nicht möglich, mich von Ihnen zu trennen. Sie müssen bei mir bleiben, solange Sie nicht ein stärkeres Gefühl mir entgegenstellt, als es die wahrhaft freundschaftliche Zuneigung ist, die Sie mir entgegenstellen. Ich denke nicht, daß dies irgendwelche Zuneigung ist, die Sie mir entgegenstellen. Ich denke nicht, daß dies irgendwelche Zuneigung ist, die Sie mir entgegenstellen.“
Adele von Brudenau.

Stellen lebhafteste Handgranatenkämpfe statt. Versuche des Feindes, in den Wäldern von Avocourt und Malancourt Boden zu gewinnen, wurden vereitelt.

Ein feindlicher Nachtangriff südwestlich des „Toten Mannes“ erlitt in unserer Infanteriefire.

Auf dem östlichen Maasufer erlitten die Franzosen bei einem mißglückten Angriff am Steinbruch westlich des Ablain-Waldes beträchtliche Verluste.

Ein deutscher Kampfflieger schoß über dem Walde von Bourguignon (südwestlich von Laon) einen feindlichen Doppeldecker ab, südlich von Armentieres wurde durch unser Abwehrfeuer am 11. Mai ein englisches Flugzeug zum Absturz gebracht und vernichtet.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Dah man vom Flecken, was man hat,
Auch scheiden.

Ehren-Tafel.

Es starben den Heldentod fürs Vaterland:

Gustav Dier aus Andenschwiede.
Gustav Müller aus Aulenhäusen.
Unteroffizier Wilhelm Leuz aus Wolfenhausen.
Adolf Jannowitz aus Edelsberg.
Karl Meuser aus Plessenbach.
Peter Schmidt aus Weilburg.
Georg Hörle aus Walderbach.
Wilhelm Sattler aus Obershausen.
Gefreiter Albert Diehl aus Niedershausen.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich des Bahnhofes Selburg wurde ein russischer Angriffsversuch gegen die kürzlich genommenen Gräben im Keim erstickt. Mehr als 100 Russen wurden gefangen genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 14. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 13. Mai 1916.

Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Nordhange des Monte San Michele wiesen unsere Truppen mehrere Angriffe ab. Die Italiener erlitten schwere Verluste.

Sonst keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Frankreichs Opfer vor Verdun.

Verdun, 13. Mai. (Bef. Frst.) Zu der französischen Rechtfertigungsnote, nach welcher zu Beginn der Schlacht vor Verdun das französische Oberkommando keinen Augenblick an die Preisgabe des rechten Maasufers gedacht haben will, erblickt der Militärkritiker des „Bund“ den Beweis, daß die Verteidigung dem Angreifer den verlorenen Boden erst nach der Erschöpfung aller Widerstandsmittel überlassen hat und die vorgeschobenen Stellungen um jeden Preis zu halten suchte. Damit wird implizite ausgedrückt, daß den Franzosen kein Opfer zu hoch war, um den Aktionsbereich der Position vor Verdun in seinem vollen Umfang zu behaupten, und man mag daran ermessen, wie schwer die Opfer sind, die die französische Armee auf den Schlachtfeldern von Beaumont, Louvemont und Douaumont, in den Wäldern von Caures und Jorges, bei Béchincourt und Malancourt, und am „Toten Mann“ gebracht hat. Der „Bund“ hält es für möglich, daß die Engländer jetzt auch den Abschnitt südlich der Somme besetzen müssen und die Franzosen nur noch die Aisne, die Champagne, die Argonnen und Maasfront einnehmen werden. Die Blüte des französischen Heeres liege vor Verdun verknüpft und bleibe dort voraussichtlich noch lange gefesselt. Unter diesen Umständen müsse man fragen, ob Frankreich in diesem Zustand sein werde, mit seinen militärischen Kräften so lange auszuhalten, bis die Offensive des Obersten Kington, des Kritikers der „Times“, stattfinden werde, der sie bekanntlich nötigenfalls bis 1917 oder 1918 verschoben wissen will.

Der Kampf zur See.

Kopenhagen, 13. Mai. (W. T. B.) Nach einer hiesigen Blättermeldung haben die Verhandlungen anlässlich der letzten Fälle der Beschlagnahme dänischer Post

gezogen, eine Braut hätte er gewiß nicht in ihr gesehen. Sie aber stand und erwartete den Bräutigam.

Jetzt fuhr drunten ein Wagen vor. Die Hartende suchte von den Scheiben zurück und mußte dann doch durch die Gardine spähen, wer dem Wagen entsteige. Er war's — der Freier!

Nach wachte er seine Gestalt der Eile zu — er war im Hause verschwunden. Noch eine Minutenfrist — dann würde es draußen klingeln — und das Mädchen führte ihn herein. Er überharrte die Schwelle — stand vor ihr —

Komteffe Adele ließ einen unbeschreiblichen Blick nach der Tür gleiten — es wollte sie vom Fenster fortziehen, in den Händen suchte es ihr, im letzten Augenblick den Niesel dort vorzuschleichen! Dann konnte niemand herein zu ihr — vor allem er war gerettet. Sie nicht!

Hornig warf sie den Kopf zurück. Wie durften solche törichte, kindische Gedanken ihr nahen! Ihr Entschluß war wohlverwahrt, war notwendig, sie rüttelte gewiss nicht daran. . . . Als wollte sie sich selbst beweisen, wie ruhig sie sei, trat sie vor den Spiegel, um mit einem musternden Blick ihren Anzug zu überfliegen.

Sie starrte sich jedoch nur in das Angesicht, kam nicht los davon. So fremd erschien es ihr, so verwandelt in seinen Linien, in seiner Färbung.

Da klopfte es. Das Mädchen erschien mit der Anfrage, ob Herr Freier von Nüßling die Ehre haben könne.

„Ich lasse bitten“, erwiderte die Komteffe und löste den Blick vom ihrem Spiegelbild. Sie hatte die Genehmigung, daß sie gesaß und ruhig ausließ. Im letzten Augenblick war es ihr gelungen, ihre volle Selbstbeherrschung zurückzugewinnen.

Noch eine kurze Minute verging, während welcher der Angewohnte wohl draußen ablegte. . . . Dann stand er vor ihr. Unter einem tiefen Aufatmen mußte die Komteffe unwillkürlich denken, welch eine stattliche, vornehme Erscheinung er doch sei. Ueber sein lächelndes Gesicht flackerte eine begreifliche hohe Erregung hin und verbarg ihr die harten, hochmütigen Linien des Mundes.

Er neigte sich zu langsam, heißem Auf über ihre Hand und sagte dann mit seiner tiefstimmigen Stimme, deren heiserer Anflug heute als eine Folge der inneren Bewegung erschien: „Komteffe, wie soll ich Ihnen für diese Stunde danken! So

zu dem Ergebnis geführt, daß England versprochen hat, die Briefpost nach Island unersöffnet zu lassen, im übrigen aber grundsätzliche Zugeständnisse ablehnt. Betreffend die skandinavische Post nach Amerika besteht die Aussicht eines gemeinsamen Vorgehens Dänemarks, Schwedens und Norwegens gegen England, um die Verzögerungen in England möglichst abzukürzen.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Athen, 13. Mai. (W. B.) Von dem Vertreter des Wolffschen Telegraphen-Bureaus. Die Franzosen haben das griechische Fort Domatepe, nördlich Demetris, trotz des Protestes der kleinen Besatzung besetzt. Man betrachtet die durch das Verlangen der Verbandsmächte, die serbischen Truppen auf der griechischen Eisenbahn nach Saloniki zu bringen, herausbeschworene Krisis über die neue Haltung der griechischen Regierung demnach als sehr erfolgreich.

Ein großer Schlag gegen Bulgarien geplant.

Stockholm, 13. Mai. (W. B.) Nach hier vorliegenden Informationen wird russischerseits ein großer Schlag gegen Bulgarien geplant. Eine Bestätigung dafür bietet die Rede des Pasitsch auf dem Bankett in der italienischen Gesandtschaft zu St. Petersburg. Pasitsch sagte: Die Verpflichtungen des Jaren, wie die Zusicherungen politischer Führer verbürgen die Befreiung meiner serbischen Heimat in den nächsten Monaten. Die mazedonische Frage existiert nicht mehr, seitdem Bulgarien gegen Serbien und Rußland aufgetreten ist. Ganz Mazedonien wird serbisch werden. Dort werden die Heere aller Verbündeten zusammen mit den serbischen Truppen sich in wenigen Wochen treffen.

Der Heilige Krieg.

Konstantinopel, 14. Mai. (W. T. B.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Front keine Veränderung. An der Kaukasusfront konnte der Feind, der im südlichen Abschnitt am Tschoruk zurückgeschlagen wurde, seinen Rückzug teilweise 6—8 Kilometer östlich von seinen alten Stellungen zum Stehen zu bringen. Ein Gegenangriff des Feindes, den er gestern auf seinem rechten Flügel in der Stärke von 2 Bataillonen ausführte, um seine alten Stellungen wieder zu nehmen, wurde für ihn verlustreich zurückgeschlagen. Keine wichtigen Bewegungen auf den anderen Abschnitten der Front. Ein feindlicher Torpedobootszerstörer, der an der Insel Keusten am 11. Mai kreuzte, mußte sich infolge des Feuers unserer Artillerie entfernen. Kein wichtiges Ereignis auf den anderen Teilen der Front.

Die Deutschenheide der „Times“.

London, 13. Mai. (T. U.) Bis zu welchen abgrundtiefen Tiefen die „Times“ in ihrem wahnwitzigen Deutschenhass herabgesunken ist, geht wieder daraus hervor, daß sich dieses ehemalige leitende Blatt der Welt nicht schämt, einen Brief eines ehemaligen englischen Gefangenen namens Miles in seinen Spalten abzu drucken, in dem dieser englischer Soldat, der längere Zeit in deutscher Gefangenschaft gewesen ist, in der verleumderischsten Weise die Zustände in den deutschen Gefangenenlagern schlecht macht, und nicht nur von den Deutschen, lediglich als „Boches“, „Hunnen“, „Barbaren“ und so weiter, spricht, sondern auch die deutschen Soldaten, die in englischer Gefangenschaft sind, mit dem Namen „Ungeziefer“ und „Gewürm“ bezeichnet. Man kann ja verstehen, daß die aus dem Abschattum des englischen Volkes hervorgegangenen Berufs Soldaten des englischen Heeres eine derartige mehr als gewöhnliche Sprache führen, und vielleicht auch schreiben, nicht aber zu verstehen, noch weniger zu entschuldigen oder zu rechtfertigen ist es, daß ein Blatt vom Range der „Times“, das doch, nach unseren barbarischen deutschen Begriffen, noch ein gewisses Maß von Selbstachtung haben sollte, solche Ausdrücke wie Ungeziefer und Gewürm als Bezeichnungen für ehren- und heldenhafte deutsche Soldaten, die in englische

Gefangenschaft geraten sind, öffentlich abdruckt, ohne Einschränkung, Vorbehalt oder Protest.

Englische Manipulationen in Rumänien.

Budapest, 13. Mai. (Zens. Fest.) Nach einer Bukarester Meldung haben die Engländer jene rumänischen Mühlen, die mit ihnen gelegentlich der Getreide-Ankäufe in Verbindung getreten sind, veranlaßt, für gewisse Zeit ihren Betrieb einzustellen. Die Engländer glauben damit erreichen zu können, daß die übrigen Mühlen dann für die Armee und den inneren Konsum mahlen werden, sodaß die Vermahlung des von den Zentralmächten angekauften Getreides gar nicht oder nur sehr spät werde erfolgen können. Dieser Plan, für dessen Durchführung von den Engländern angeblich fünfzehn Millionen Franken Bestechungsgelder verwendet worden sind, wird jedoch unbedingt Fiasko erleiden, da sich nur überaus wenige Mühlen bereit erklärten, mitzutun. Die Regierung ist fest entschlossen, diesen unmoralischen Manipulationen durch Requirierung der Mühlen ein Ende zu machen.

Die Drohung mit Sonderfrieden.

Berlin, 13. Mai. (Zens. Bl.) Die „Kreuz-Ztg.“ schreibt: Man meldet uns aus Amsterdam: Nach Erkundigungen an unterrichteten Quellen unterliegt es keinem Zweifel, daß Briand und Saffonow in London mit dem Sonderfrieden gedroht haben, falls England nicht die allgemeine Dienstpflicht einführe. Erst diese Drohungen haben Aquith veranlaßt, sich zum allgemeinen Militärdienst zu bekennen.

Die Volksstimmung in Holland.

Berlin, 13. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Wie das „Acht Uhr-Abendblatt“ mitteilt, bestätigte der niederländische Gesandte in Berlin einem seiner Mitarbeiter, daß er sich demnächst nach dem Haag begeben werde, und führte in der Unterredung u. a. aus: „Meine Reise verfolgt durchaus keine hochpolitischen Zwecke. Ich erlaube mir, in meinem Namen zu erklären, daß die Beziehungen meiner Regierung zur deutschen Regierung absolut vertrauensvoll, freundschaftlich, ja sogar herzlich sind. Auch die Volksstimmung in den Niederlanden ist nach den letzten Nachrichten für Deutschland günstig. Die Stimmung in Holland hat sich in der letzten Zeit für Deutschland sehr gebessert.“

Deutschland und Amerika.

Berlin, 13. Mai. (T. U.) Dem „B. L.“ wird aus New-York gemeldet: Der allgemeine Eindruck der deutschen Note ist die Befriedigung darüber, daß Deutschland den Forderungen Amerikas nachgegeben habe. Man ist der Ansicht, daß Deutschland sich geschickt aus einer mißlichen Lage herausgezogen habe und die Fortdauer der freundschaftlichen Beziehungen möglich gemacht hat. Das amerikanische Volk habe kein Verlangen nach einem Kriege mit Deutschland. Der Streit sei zum mindesten vertagt. Ein Teil der Zeitungen bezeichnet den Ton der Note als mürrisch und unziemlich. Die Regierung ist sehr gespannt, ob Deutschland auf die letzte Note noch einmal antworten wird. Präsident Wilson nimmt die deutschen Versprechungen im Unterseebootkrieg an. Staatssekretär Lansing hat erklärt, daß Mißgriffe in der Unterseebootpolitik künftighin als unzulässig und unentschuldigbar angesehen werden müssen. Die amerikanischen Konsula sind angewiesen worden, eine Untersuchung über den Untergang des Dampfers „Cymric“ anzustellen.

Deutschland.

Berlin, 15. Mai.

— In der Reichstagsitzung vom 12. Mai gab eine sozialdemokratische Anfrage dem Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Zimmermann, den Anlaß zu einer kurzen Mitteilung über unsere Beziehungen zur Türkei. Danach hat Deutschland der Türkei auf der Grundlage völliger Gleichberechtigung zu Beginn des Weltkrieges ein Defensivbündnis angeboten, das von der Türkei an-

genommen wurde. Über den Inhalt dieses langfristigen Defensivvertrages der nach dem Wunsche der Vertragschließenden geheimzuhalten ist, können selbstverständlich zur Zeit keine Einzelheiten mitgeteilt werden. Auf diesem Defensivbündnis wird zwischen der Türkei und Deutschland, wiederum auf der Grundlage der Gegenseitigkeit, über den Abschluß von Verträgen verhandelt, die die rechtlichen Beziehungen der beiden Reiche regeln sollen. Es handelt sich dabei um einen Konfularvertrag, einen Vertrag über Rechtsschutz und Rechtshilfe in bürgerlichen Angelegenheiten, einen Auslieferungsvertrag und einen Niederlassungsvertrag. Die Verhandlungen sind dem Abschluß nahe, und die Verträge werden sehr verständlich dem Reichstage vor der Ratifizierung unterbreitet werden.

— Der Mitarbeiter der „Voss. Ztg.“ hatte eine Unterredung mit dem Landwirtschaftsminister Freiherrn von Schorlemer-Beser, in deren Verlauf sich der Minister folgend äußerte: Die Fleischversorgung wird sich in Zukunft wieder günstiger gestalten. Der Weideauftrieb des Rindviehs läßt eine Gewichtszunahme erwarten, die umso mehr für die Fleischversorgung von Bedeutung sein wird, solange es gelingt, die nicht oder nicht ausreichend ausgemästeten Tiere der Schlachtbank zu entziehen. Dem Schluß wies der Minister darauf hin, daß wir im Jahre 1915 eine so geringe Ente hatten, wie Deutschland selten erlebte. Das habe natürlich die Viehhaltung sehr ungünstig beeinflusst. Wenn es trotzdem gelang, mit unseren Erzeugnissen bei entsprechender Einschränkung auszukommen, so sei bei den günstigen Ernteausichten dieses Jahres wohl zu erwarten, daß nicht allein die Aus Hungern keine Rede sein könne, sondern daß auch im Inlande erzeugten Lebensmittel in reichlicherem Maß zur Verfügung stehen werden.

— Der preussische Justizminister hat folgende Verfügung erlassen: „Seit Beginn des Krieges sind zahlreiche zu Gefängnisstrafen verurteilte Personen wegen zeitweiliger Räumung von Gefängnissen oder zur Vermeidung dringender Arbeiten oder aus ähnlichen Gründen aus den Gefängnissen entlassen worden, ohne daß sie in das Heer eingestellt worden wären. In solchen Fällen kann es eine unbillige Härte bedeuten, wenn ein Verurteilter zur Verbüßung eines kleinen oder eines Verhältnisses zu dem bereits verbüßten Strafteile unerschwerter Strafstreife die Strafe wieder antreten müßte. Die Ersten Staatsanwälte haben deshalb — wie es auch bisher schon vielfach geschehen ist — in geeigneten Fällen von Amts wegen vor Wiederaufnahme der Strafstreckung über die Frage der Erwirkung eines Gnadenurteils oder einer sonstigen Vergünstigung an mich berichtet. Soweit die Strafvollstreckung den Amtsgerichten obliegt, haben diese in Fällen, in denen eine Verurteilung in Frage kommt, die Akten dem Ersten Staatsanwalt vorzulegen.“

— Landgräfin Anna von Hessen, geborene Prinzessin von Preußen, vollendet am Mittwoch, den 17. Mai ihr 80. Lebensjahr. Sie ist das älteste Mitglied der preussischen Königsfamilie und die Witwe des am 1. Oktober 1884 verstorbenen Landgrafen Friedrich von Hessen. Die Landgräfin, die am 9. Oktober 1901 in die katholische Kirche übertrat, lebt in Frankfurt a. M.

— (Jb.) Über die Nachfolge des Staatssekretärs im Reichswirtschaftsamt ist eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen. Zwei Namen stehen im Vordergrund der Erwägungen: Heffterich und Graf Roeder. Der Staatssekretär des Reichsschatzamtes hat sich in seinem Bericht sehr eingehend mit allen Fragen der Reichswirtschaft beschäftigt. Der Staatssekretär für Eisenbahnwesen hat sich in allen bisher von ihm bekleideten Verwaltungsposten, besonders im Kreise Nieder-Barnim, bewährt.

Ausland.

Luxemburg.

— Luxemburg, 12. Mai. (Jf.) Generaldirektor Welter erklärte in der Kammer, alle Schwierigkeiten

wird. Beihl ist von Zellwiz, Ihrer künftigen Heimat, in Ihrer verehrten Gasse, nur eine Stunde entfernt, in Ihrer Vater und Tochter in naher Verbindung zu bleiben, mögen... Ist es mir gelungen, auf diese Weise Ihre Wünsche ein wenig nahe zu treten?

Die Komtesse nickte und streckte ihm die Hand hin. Sie haben sich meine Dankbarkeit verdient, Freiherr. Es wird alles recht sein und gut... Uebrigens habe ich noch weder meinem Oheim, noch Ethel gegenüber erwähnt, daß gewissermaßen bereits über Ihre Zukunft verfügt ist. Ich legte ihm das Herz auf, daß er sich erst noch finden.

„Gestatten Sie mir“, rief der Freiherr eifrig, die Gelegenheit herbeizuführen. Sie erlauben mir doch heute abend ein kleines Verlobungs-Souper zu arrangieren, erscheinen in Begleitung Ihrer verehrten Verwandten. Ich habe beim schäumenden Sektglas ist dann leicht der Weg zu finden, die Herrschaften von Ihren Wünschen, die auch die kleinen Feiern fern bleiben muß. Wenn ich jedoch telegraphieren wollte, dürfte es Ihnen nicht möglich sein, zeitig herbeizukommen.“

„So müssen wir auf seine Gegenwart verzichten“, gegenwärtig Komtesse Adele in herber Kälte, in die sich doch ein Aufblitzen der zornigen Empörung mischte, die die bloße Namensnennung des charakterlosen Bräutigams ihr aufsteigen ließ.

Gleich darauf konnte sie aber in einer fast leidenschaftlichen Art lächeln. „Das Souper ist ein guter Gedanke, werden dann hoffentlich etwas fröhlicher sein, als wir diesem Augenblick sind. Und die Stimmung, den Oheim Ethel auf unsere Seite zu ziehen, wird sich auch einstellen.“ Sie erhob sich und klangelte dem Mädchen, durch das Mr. Grefstins und Miß Ethel in den Salon bitten ließ. „Kommen Sie, Freiherr.“

Auf der Schwelle wandte sie sich, und wieder das leichtsinnige Lächeln ihre farblosen Lippen. „Es ist sehr unvorsichtig von mir“, warf sie spielend auf meiner schönen Doppelgängerin zuzufahren, und noch tüchtiger, Ethel in meiner unmittelbaren Nähe behalten zu lassen. Wenn Sie nun, Freiherr —“

(Fortsetzung folgt)

ist es wahr, wirklich wahr — das Blut, um das ich so lange gerungen und geworben, es soll mir nun doch noch gehören —? Sie wollen die Meine sein —?“

„Ja, Freiherr.“

Mit starkem Arm zog er die schlaffe Gestalt an sich und küßte sie auf die Lippen. Sie nahm den Kuß hin und geschlossenen Augen.

Um so offener und heißer glühten die feinen. Vodernde Leidenschaft brannte darin — daneben züngelte aber noch eine andere Glut empor, dunkel und rätselhaft, und schickte einen raschen, unheimlichen Strahl wie eine Drohung hin über das schöne Frauengesicht mit den geschlossenen Augen.

Komtesse Adele überwand rasch die Schwäche, die sie unter den sengenden Lippen des Verlobten überkommen. Sie entzog sich ihm und lud ihn zum Sitzen ein.

„Ich überlasse es Ihnen, Freiherr“, begann sie mit unnatürlicher Ruhe das Gespräch, „den Tag unserer Vermählung zu bestimmen. Selbstverständlich lehre ich jetzt, als Ihre Verlobte, sofort in mein elterliches Haus zurück, um dort bis zur Hochzeit zu bleiben. Sie wissen wohl — oder vermuten es doch — daß mir seinerzeit allerlei Meinungsverschiedenheiten, die zwischen mir und meinem Bruder vorfielen, die Heimat verleidet haben. Diese Meinungsverschiedenheiten sind leider noch nicht behoben, aber schließlich wird sich ein äußerlich friedliches Zusammenleben zwischen Graf Adolf und mir gewiß für einige Zeit ermöglichen lassen.“

„So erweisen Sie mir die Gnade, diese Zeit tunlichst abzukürzen“, fiel der Freiherr mit glühendem Blick rasch ein. „Ich möchte nicht, was uns hindern könnte, schon in sechs Wochen etwa vor den Altar zu treten.“

Die Komtesse antwortete nicht sofort. So rasch sollte die Entscheidung fallen, die unwiderstehlich ihr Gesicht mit dem Lächeln eines Mannes verband! Dann gab es kein Zurück mehr, dann war es vorbei mit allem, was sie einst in glückseligen Träumen erlebt und erpöht! Jenes schone holde Glückseligen konnte nie und nimmermehr zur süßen Blüte gedeihen! Vorüber — vorüber!

Ihr Herz krampfte sich zusammen, und eine eilige Kälte rann durch ihre Adern... Werkwüthigerweise dachte sie aber fast zugleich zornig — dies sollte und mußte das letzte tödliche Aufblühen in ihr sein, nun wollte sie, ohne auch nur mit

ver zimmer zu treten, auf dem als notwendig erkannten Wege vorwärts schreiten!

Und mit fester, heller Stimme sagte sie: „Sechs Wochen — gut, ich folge mich Ihrem Wunsch, Freiherr!“

Er machte Miene, emporzuspringen, wahrscheinlich um sich in erneutem Dank über ihre Hand zu neigen, sie hielt ihn jedoch mit einer raschen Bewegung auf seinem Stuhle fest.

„Vor allem“, sprach sie hastig, „muß ich Ihnen jetzt die Mitteilung machen, daß ich vorläufig mit vollständig leeren Händen in Ihr Haus kommen werde. Ich habe mein Vermögen schon vor längerer Zeit meinem Bruder zur Verfügung gestellt, und es ist unbestimmt, wann er in der Lage sein wird, mir das Geld zurückzuzahlen.“

„Ehren Sie mich durch den Vorzug, Komtesse“, bat der Freiherr, seine spröde Stimme dämpfend, „nichts mehr von solch leidigen Dingen, die den Stempel des Geschäftsmannes an der Stirn tragen, zu erwähnen.“

Ein kaum merkbare spöttisches Lächeln hatte bei den Worten der Komtesse seine Lippen umspielt. Er war wohl der Wissende in der Angelegenheit, die sie berührt, und konnte den wahren Sachverhalt ganz genau... Lebhaft fuhr er fort: „Zwischen uns soll und darf sich dergleichen nicht drängen! Sie wissen, daß ich die Erde zu Ende gepilgert wäre, um Sie zu finden und mir Ihr Jawort zu erringen. Ihre Hand begehre ich, nichts sonst — und wenn Sie mir dieselbe mit dem schwachen Schein einer Zusage reichen können, daß Sie mich dereinst lieben lernen werden, so sind meine kühnsten Wünsche erfüllt.“

„Ich danke Ihnen, Freiherr, für diese Worte voller Wärme“, versetzte die Komtesse mit einem Ruck der Lippen, „aber Sie müssen Geduld mit mir haben. Wahrscheinlich viel Geduld.“ Ein ganz eigenartiges Lächeln begleitete diese letzten Worte.

Er neigte ritterlich das Haupt. „Ich werde warten und — hoffen... Nun aber gestatten Sie mir die Mitteilung, daß es mir eine Ehre sein würde, Herrn Erwin von Brückenau, den Sie mir ja wohl heute noch vorstellen werden, mit dem Posten eines Oberverwalters auf dem meinem Stammtum benachbarten Behl zu betrauen zu dürfen. Die Stellung ist eine so unabhängige, selbständige, daß sie Ihrem Oheim gewiß zuzagen

denen man bei der Verproviantierung des Landes be-
gegnet, seien auf England zurückzuführen, das fürchte,
Deutschland würde Lebensmittel requirieren. Dies sei
indessen bisher noch nicht geschehen. Man müsse immer
betonen, daß Luxemburg nicht im Sinne der Haager
Konvention befreit sei, da die Zivilbehörden weiter ihre
Tätigkeit ausüben; daher sei Deutschland auch nicht ver-
traglich verpflichtet, Luxemburg zu verproviantieren.
Deutschland habe zeitweilig ein jezt aufgehobenes Durch-
fuhrverbot erlassen, um zu verhindern, daß durch die
luxemburgische Konkurrenz die Lebensmittel der neutralen
Länder verteuert würden. — Bei der Erörterung der
diplomatischen Vertretung Luxemburgs bei den fremden
Mächten konnte der stellvertretende Staatsminister Welter
nicht alle Fragen beantworten. Es ergibt sich jedoch
aus den Debatten, daß die Volksvertretung über die
Richtung der auswärtigen Politik auf dem Laufenden
gehalten werden will, und daß Luxemburg auch durch
die Aufrechterhaltung der Gesandtenposten seinen un-
erschütterlichen Willen nach Unabhängigkeit zu bekunden
gedenkt. Welter brandmarkte die als Verräter, die Pro-
paganda machen für den Anschluß nach links oder rechts.

Totales.

Weilburg, 15. Mai.

Dem Vizefeldwebel und Offizier-Aspirant Wilh.
Appel von hier, beim Inf.-Regt. Nr. 168, 10. Komp.,
wurde für tapferes Verhalten im Nahkampf das Eisene
Kreuz 2. Klasse verliehen.

Das Bezirks-Kommando Limburg kann am
9. November d. Js. auf ein 50jähriges Bestehen zurück-
blicken. Es wurde 1866 in Weilburg gebildet und
hatte 23 Jahre seinen Standort dortselbst. Am 1. April
1889 wurde das Kommando nach Limburg verlegt.

Herr Robert Krause von hier bestand bei dem
Oberlandesgericht Frankfurt a. M. seine Prüfung als
Gerichtsschreiber.

Als ein in jetziger Zeit seltenes Vorkommnis wird
mitgeteilt, daß Fräulein Pauline Holzappel aus München
heute, am 15. Mai, ihr 25jähriges Dienstjubiläum in
der Familie Dr. R. Haas, Frankfurterstraße, feiert.

Gemüse, die nichts kosten! Unter den von der
Zentral-Einkaufsgesellschaft herausgegebenen Flugschriften
zur Volksernährung ist als Heft 23 eine sehr hübsch
illustrierte Schrift „Unsere Wildpflanzen in der Küche“
von Prof. Richard Winkel, welche genaue Anweisung
zum Sammeln und zur Zubereitung wildwachsender
essbarer Pflanzen gibt. Die Schrift ist auf Ansuchen
von der Geschäftsstelle des Rhein-Mainischen Verbandes
für Volksbildung, Frankfurt a. M., Paulsplatz 10 kostenlos
zu beziehen.

Ergebnis der Sammlung ausländischen Geldes.
Die vom Preussischen Roten Kreuz vor Jahresfrist be-
gommene Sammlung ausländischen Geldes hat einen über
Erwartungen günstigen Erfolg zu verzeichnen. Die bisher
eingelaufenen Spenden haben bereits die Summe von
100 000 Mark überschritten. Den Hauptanteil an diesem
Ergebnis haben die preussischen Schulen, die aus allen
Eckenden die fleißig gesammelten ausländischen Kupfer-,
Silber-, Goldmünzen und Scheine überwiesen haben.
Aber auch viele Behörden und Rotekreuzvereine haben
sich in den Dienst der guten Sache gestellt, ebenso wie
zahlreiche private Spender ihre Schubläden geleert und
ihren Besitz von ausländischem Geld freudig zum Wohle
des Vaterlandes hingegeben haben. Wie opferwillig selbst
Beiträge im Werte von 25 Mk. und mehr gestiftet
wurden, zeigt die Verteilung von über 3000 Ehrenpreisen
in Form der von Prof. Gaul gefertigten Denkmünze,
die für solche Spenden verliehen wird. Da die Samm-
lung den doppelten Zweck verfolgt, das in vielen Haus-
halten nutzlos liegende ausländische Geld unserer Finanz-
wirtschaft zuzuführen und zugleich der Verwundetenpflege
neue Mittel zu schaffen, so bittet der preussische Landes-
verein vom Roten Kreuz auch weiterhin das Unternehmen
zu fördern. Die Einkommungen sind zu richten an Ab-
teilung VI des Central-Komitees vom Roten Kreuz,
Berlin W. 35, Schöneberger Ufer 13, Postfachkonto:
Berlin 21 681.

Nach einer Zeitungsnotiz soll eine Familie E. in
S. vor kurzem durch einen in Korsika internierten
Gefangenen, namens Schmidt, die Mitteilung erhalten
haben, daß ihr seit 1914 vermißter Sohn noch am
Leben sei, aber nicht schreiben dürfe. Die Nachricht sei
durch die Worte „E. aus S. darf nicht schreiben“ über-
mittelt worden, die auf der Innenseite eines auf den
Tisch gelegten Zettels standen. Über dieses erste Lebens-
zeichen des totgeglaubten Sohnes zunächst in große
Freude versetzt, mußte der Vater bald die betrübende
Erklärung machen, daß noch andere Familien ähnliche
Mitteilungen erhalten hätten. Die amtlichen Nach-
richtungen haben nunmehr einwandfrei ergeben, daß es
sich um irgend eine böswillige Absicht eines niederträchtig
gemeinen Schwändlers handelt, nach dem 3. St. gefaßt
worden. Nicht oft genug kann wiederholt werden, daß es
angebracht ist, die für Vermischnachforschung zu stän-
digen Stellen in jedem Falle von dem angeblichen plötz-
lichen Auffinden eines seit langer Zeit Vermissten um-
gehend zu benachrichtigen, damit die Spur in einwand-
freier Weise verfolgt werden kann. Außer dem Zentral-
nachweise-Büro des Kriegsministeriums, Berlin N. W. 7,
Rothentheestraße 48, kommen hierfür in Frage das Zen-
tralkomitee vom Roten Kreuz, Berlin, Abgeordnetenhaus,
ferner für das nördliche Deutschland der Hamburgische
Landesverein vom Roten Kreuz, Ausschuss für deutsche
Kriegsgefangene, Frankfurt a. M., Zeit 114, und die
entsprechenden Provinzial- und Landesvereine.

Das „Armee-Verordnungsblatt“ teilt folgende
Verfügung mit: Mannschaften deren Kriegsunbrauchbar-
keit mit oder ohne Versorgung festgestellt, sind nicht länger
als unbedingt erforderlich im Dienst zurückzuhalten und
mittels eines beschleunigten Verfahrens durch das stell-
vertretende Generalkommando zu entlassen. Zur Ver-

meidung von Verzögerungen der Entlassung ist es ge-
boten, daß sämtliche beteiligten Dienststellen so frühzeitig
wie möglich alle Unterlagen beschaffen, die für die Be-
urteilung der Kriegsunbrauchbarkeit und der etwaigen
Versorgung des Mannes erforderlich sind. Diese Unter-
lagen sind umgehend dem zuständigen Ersatztruppenteil
zuzusenden, der ebenfalls für die rechtzeitige Beschaffung
aller für die Beurteilung der Kriegsunbrauchbarkeit usw.
in Betracht kommenden Unterlagen Sorge tragen muß.
Die verfügte Entlassung darf nicht etwa wegen Fehlens
der Militärpapiere verzögert werden. In diesem Falle
ist dem Entlassenen ein vorläufiger Ausweis zu erteilen,
der später durch den Militär- usw. Paß zu ersetzen ist.

Der deutsche Schulverein in Brüssel hat, um
alle Bedürfnisse nach deutschem Unterricht zu befriedigen,
zwei neue deutsche Volksschulen in Vorst und Schaerbeek,
also im Süden und Norden des Großbrüsseler Stadt-
gebietes, gegründet. Die „Deutsche Schule in Brüssel“
umfaßt also jezt ein vollaufgebautes Realgymnasium mit
Vorschule, eine höhere Mädchenschule mit realgymnasialer
Universitätsvorbildung für Mädchen, einen Kindergarten
und drei Volksschulen.

Vom 28. Mai bis 3. Juni 1916 wird mit Ge-
nehmigung der Zentralbehörden durch den dem Zentral-
komitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz an-
gegliederten Gesamtausschuss zur Verteilung von Lese-
stoff im Felde und in den Lazaretten eine Reichsbuchwoche
veranstaltet. Die Reichsbuchwoche soll dem Deutschen
Volke die Pflicht ans Herz legen, unseren tapferen deutschen
Soldaten an der Front guten Lese- und Schreibstoff zu übermitteln,
sie soll unsere lieben Feldgrauen die Mühen und Ge-
fahren der schweren Kämpfe in den Erholungspausen
vergessen lassen, beitragen zum Durchhalten, die Nerven
stählen und kräftigen. Es ist eine Kriegspflicht der
Daheimgebliebenen, ihrer Volksgenossen im Felde durch
Versorgung mit guter geistiger Kost zu gedenken, die
ebenso wichtig ist wie die Sorge um das leibliche Wohl
der Soldaten. Die Buchhändler in ganz Deutschland
halten in diesen Tagen geeignete Büchergaben in großer
Auswahl bereit und stellen sich dem Publikum mit
ihrem bewährten Rat gern zur Verfügung; die gekauften
Bücher werden von ihnen unentgeltlich den amtlichen
Sammelstellen zugeführt.

Bermitteltes.

Witzlau, 14. Mai. Dem Füsiliert Albert
Schöffler dahier, beim Füsiliert-Regt. Nr. 80, wurde
das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Wiesbaden, 12. Mai. Die Strafkammer ver-
urteilte heute den Betriebsleiter der städtischen Volkstüchen,
den ehemaligen Hotelier Effelberger, wegen Betruges,
Fälschung von Quittungen und Unterschlagung in Höhe
von etwa 4000 Mark zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis
und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die
Dauer von 3 Jahren.

Wiesbaden, 13. Mai. Durch die augenblick-
liche Fleischknappheit, die hier zusammenfällt mit der
Periode der größten Fremdenzahl, gestaltet sich die Frage
der Versorgung der Kurgäste besonders schwierig. Der
Magistrat hat sich nun mit einer eingehend begründeten
Bitte an den Minister des Innern gewandt, es möge
der Staat die Versorgung der Fremden übernehmen und
die entsprechende Menge Fleisch zur Verfügung stellen.

Köln, 13. Mai. Zu dem skandalösen Fall der
Fleischhinterziehung des Metzgermeisters Sommer wird
noch gemeldet, daß die Fleischmengen doppelt so groß
sind, als bisher angenommen wurde. Bisher wurden
aus den verschiedensten Aufbewahrungsräumen Sommers
2500 Pfund gute, 5000 Pfund minderwertige und 9000
Pfund total verdorbene Fleischwaren behördlicherseits
herausgeschafft. Über 18 Zentner Fleisch mußten dem
Zoologischen Garten zur Fütterung der Raubtiere über-
wiesen werden.

Darmstadt, 13. Mai. Das Wildausfuhrverbot
ist dahin abgeändert worden, daß es bis auf weiteres
nicht für solches Wild gilt, das in Preußen wohnende
Eigentümer oder Pächter heffischer Jagden unmittelbar
von der Jagd, an der Jagdjade angehängt oder im
Rudschak mit sich nach Hause nehmen.

Fulda, 12. Mai. Der vor einigen Wochen in
Holland verhaftete und nach Deutschland ausgelieferte
Zigeuner W. Ebender, der an der Ermordung des Försters
Romanus beteiligt gewesen ist, wurde heute abend aus
dem Gefängnis zu Nachen dem hiesigen Gefängnis
zugeführt.

Augsburg, 12. Mai. Wie die „Augsburger
Postzeitung“ heute Abend meldet, hat der apostolische
Nuntius Kardinal Frühwirth in München an die Erz-
bischofe und Bischöfe Bayerns heute eine Rundgebung
erlassen, wonach der Papst Benedikt der Bitte des Königs
Ludwig III. von Bayern entsprechend durch ein Dekret
der Ritenkongregation die Jungfrau Maria zur offiziellen
Patronin des Königreichs Bayern mit allen Privilegien,
deren sich die Patronate prinzipiell erfreuen, erhebt. Ihr
zu Ehren wird nach dem Beschluß Sr. Heiligkeit all-
jährlich in Bayern am 14. Mai ein eigenes Fest
stattfinden.

Berlin, 12. Mai. Der amerikanische Botschafter
teilt mit, daß Richter Alfred R. Rippert am Obergericht
des Staates Ohio, Vizepräsident der amerikanischen Hilfs-
vereinigung für Ostpreußen, in Berlin eingetroffen ist.
Bisher sind etwa 5 Millionen Mark für das Hilfswerk
in Ostpreußen in den Vereinigten Staaten aufgebracht
worden. Richter Rippert begibt sich nach Ostpreußen,
um mit den Behörden über die geeignetsten Mittel zur
Vinderung der Notlage und zum Wiederaufbau der zer-
störten Städte Rücksprache zu nehmen. Er gedenkt, sich
etwa einen Monat in Ostpreußen aufzuhalten, um in
Gemeinschaft mit dem Oberpräsidenten der Provinz und
anderen Regierungsbeamten die verwüsteten Gegenden
zu bereisen.

Petersburg, 12. Mai. (W. B.) Die Peters-
burger Telegraphen-Agentur meldet aus Teheran: Der

türkische Untertan Djemal Bey hat einen Anschlag auf
den österreichisch-ungarischen Gesandten Graf Logothetti
verübt. Der Gesandte ist nicht verletzt worden.

Madrid, 13. Mai. (Hf.) Das ganze Eisenbahn-
personal plant, am 14. Mai den Streik zu erklären. Der
Arbeitsminister hofft, den Konflikt zu beschwören, doch
stimmen die letzten Versammlungen der Eisenbahnarbeiter
alle für den Streik.

Gegen den Wucher in Lebensmitteln.

Wie erfolgreich die Gemeinden gegen Lebensmittel-
wucher und Zurückhaltung von Lebensmitteln wirken
können, wenn sie nur energisch zupacken, das beweist
eine öffentliche Bekanntmachung des Gemeindevorstehers
Brahm in Groß-Lichterfelde, in der der Bericht der 2.
Polizeiwache über eine unvermutete Revision der Fleisch-
läden wiedergegeben wird. Wie wir in der Berliner
Zeitung am Mittag lesen, handelt es sich dabei um
Mezger, die von der Gemeinde Fleisch überwiesen er-
halten hatten und dieses, abgesehen von einem kleinen
Prozentsatz, im frischen Zustande verkaufen, also nicht
zu Wurst verarbeiten sollten. Aus dem Bericht ergibt
sich aber, daß kaum ein Metzger im Sinne der städtischen
Anordnung handelte, daß mehr oder weniger alle in
gewinnfährlicher Absicht das Fleisch hinterzogen, um es
zu Wurst zu verarbeiten. Bei einem dieser Metzger, der
sein Fleisch bereits um 7 Uhr vormittags verkauft zu
haben behauptete, fanden die Beamten im Schlachthaus
etwa 30 bis 40 Pfund Schlachtwurst, die am Freitag erst
von dem Schweinefleisch angefertigt war. Im Keller
stand ein Faß mit Schweinefleisch, Baden, Rücken-
fleisch zur Anfertigung von Kochwurst. Bei einer
gründlichen Untersuchung fanden die Beamten in dem
Eisbehälter, der im Kühlraum, aber ohne Eis, angebracht
war, zwei ganz frische Schweinehälften und eine Sack-
dicke Rücken- und Lendenfleisch versteckt. All das mußte der Sclüder
in den Laden bringen und in Gegenwart der Polizisten
zerkleinern und verkaufen. Ähnliches wird auch aus
Charlottenburg gemeldet, wo ein Metzger ebenfalls große
Fleisch- und Speckvorräte, die die Stadt ihm zur Ver-
teilung geliefert hatte, zurückhielt. Nicht weniger als
68 Speckseiten wurden dort aus allen möglichen Ver-
stecken hervorgeholt.

Ein Kaufmann, der in der Lebensmittel-Branchen
durchaus sachverständig ist, macht in einem Frankf. Blatt
darauf aufmerksam, daß an der Lebensmittelsteuerung
nicht schuld der Kleinhandeler (Detailist) sei, sondern daß
ein unberechtigter Zwischenhandel das Kardinale sei.

Dieser sachmännliche Kaufmann macht nachfolgende
sehr bemerkenswerte Ausführungen:

Es ist erstaunlich, daß die maßgebenden Behörden
noch nicht von selbst die Erklärung für die unglaublichen
Zustände auf dem Lebensmittelmarkt gefunden haben.
Erst jezt hat sich die Regierung in einem Falle ent-
schlossen, den allein richtigen Weg, auf den sie übrigens
oft genug hingewiesen worden ist, zu beschreiten. In §
4 der Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über
den Verkehr mit Seife usw. wird bestimmt: „In Wieder-
verkäuf der Seife usw. nur insoweit abgegeben werden,
als bereits vorher eine dauernde Verbindung zwischen
den Vertragsteilen bestanden hat.“

Nicht der Produzent, nicht der Fabrikant und auch
nicht der Kleinhandeler sind schuld an den wahnwitzigen
Preisen. Die Schuld trägt einzig und allein der über-
flüssige, rein spekulative und daher unberechtigte Zwischen-
handel. Ein Blick in den Inseratenteil der großen
Handelsblätter wird ohne weiteres die Berechtigung
meiner Behauptung beweisen. Wer heute Kapital und
Zeit zur Verfügung hat, glaubt an Lebensmittel Geld
verdienen zu können. Dabei kommt keiner mit dem
Gefühl gegen Wucherpreise in Konflikt; jeder verdient, so
viel er gerade darf, aber wenn eine Ware 10 mal die
Hand wechselt, ist sie eben teurer geworden.

Diesem Treiben steht der reelle Handel machtlos
gegenüber. Das direkte Angebot ist so gering, daß
solche Zweite-Hand-Offerten benutzt werden müssen, ja
man muß sich Bedingungen unterwerfen, die man in
Friedenszeiten als unversämmt zurückgewiesen hätte: „Zahl-
bar gegen vorherige Kasse“ oder „gegen Drahtkreditiv“
oder „gegen Duplikatfrachtbefehl.“ Wer diese Bedingungen
nicht akzeptiert, bekommt keine Ware. Muster der Ware
zu erhalten, ist heute fast unmöglich. Die neueste Be-
dingung einiger Händler lautet: „Abzugeben gegen Höchst-
gebot, Anfragen zwecklos.“

Einige Fälle, die ich für unbedingt wahr halte, mögen
zeigen, wie heute die Ware verteuert wird:

1. Eine Seifenfabrik verkaufte vor einiger Zeit einen
Posten Schmierseife an eine im Fachhandel bekannte
Firma; diese verkaufte weiter nach Köln, von dort wird
die Ware nach Hamburg verkauft u. aus Hamburg kauft
sie ein Frankfurter Metzger. Inzwischen lagerte die
Ware noch immer bei dem Fabrikanten und dieser stellt
nun fest, da mit dem letzten Käufer Zahlung gegen
Duplikatfrachtbefehl vereinbart ist, daß seine Schmierseife
innerhalb 3 Wochen um zirka 100 Mark per 100 Kilogramm
teurer geworden ist.

2. Ein Posten Grünkern wechselt 5 mal die Hände
und der Preis der Ware steigt dabei von 96 Mark auf
193 Mark. (Heute wird 235 Mark verlangt.)

3. Ein aus Holland eingeführter Waggon Schokolade
kostet zirka 42 000 Mark. Einige Wochen später wurde
der gleiche Waggon mit 66 000 Mark verkauft, dann
mit 72 000 Mark, dann mit 80 000 Mark, um nach 4—6
Wochen schließlich mit zirka 85 000 Mark in die letzte
Hand zu kommen. Der letzte oder vorletzte Verkäufer
war ein Händler aus der Manufakturwarenbranche.

Der Kleinhandel steht, wie gesagt, diesem Treiben
machtlos gegenüber. Er muß Ware haben. Die Presse
aber könnte sich ein großes Verdienst erwerben, wenn
sie auf die Mißstände hinweisen wollte und wenn sie
dem schwertäupfenden Kleinhandel in der Öffentlichkeit
Gerechtigkeit widerfahren lassen wollte. Der Zwischen-
händler verdient sein Geld in seinem Kontor auf sehr

bequeme Weise: von ihm weiß das Publikum nichts. Der ganze Unwille der Käufer richtet sich gegen den Kleinhandel, der ihm die teuren Preise abverlangen muß. Dabei verdient der Kleinhandel infolge von Höchstpreisen und anderen gesetzlichen Maßnahmen heute wesentlich weniger wie in Friedenszeiten."

Wir empfehlen dieses Schreiben der angelegentlichsten Beachtung der Preisprüfungsstellen und der sonstigen zuständigen Behörden. Frivole Preistreiber müßten rücksichtslos an den Schandpfahl der Öffentlichkeit gebracht werden. Keine Strafe ist scharf genug für solche moderne Raubritter.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 14. Mai. (W. Z. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein Erkundungsstrupp drang am **Ploegheert-Bach** (nördlich **Armentieres**) in die feindliche zweite Linie ein, sprengte einen Minenschacht und kehrte mit 10 gefangenen Engländern zurück.

In der Gegend von **Giverny-en-Hoelle** fanden Minensprengungen in den englischen Stellungen und für uns erfolgreiche Kämpfe um Gräben und Trichter statt.

Auf dem westlichen **Maasufer** wurde ein gegen die **Söhe 304** unternommener französischer Handgranatenangriff abgewiesen. Die gegenseitige Artillerietätigkeit auf beiden Maasusfern war lebhaft.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Feindliche Flieger, die auf **Mirova** und **Doiran** Bomben abwarfen, wurden durch Abwehrfeuer vertrieben. Oberste Heeresleitung.

Die Tauchbooterfolge im April.

Berlin, 14. Mai. (W. Z. B. Amtlich.) Die U-Boots-Erfolge im Monat April 1916 sind: 96 feindliche Handelsschiffe mit rund 225 000 Bruttoregistertonnen sind durch deutsche und österreichisch-ungarische Unterseeboote versenkt worden oder durch Minen verloren gegangen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 15. Mai. (Bers. Preß.) Der Abschluß der ersten Lesung der Steuervorlage in der Kommission und die in vertraulichen Besprechungen bei der Erörterung eines Steuerkompromisses hervorgetretene Absicht des Reichstags, durch eine einmalige Vermögensabgabe einen Teil der indirekten Steuer entweder zu mildern oder ganz herabzusetzen, hat es dem Schatzsekretär Helfferich für angezeigt erscheinen lassen, sich darüber mit den Verbündeten Regierungen ins Benehmen zu setzen. Daraus ergibt sich, daß in diesen Tagen die Ministerpräsidenten und einzelstaatlichen Finanzminister in Berlin zu einer Besprechung zusammenzutreten werden. Die Erörterung behandelt die Frage, inwieweit die Verbündeten Regierungen bereit sein werden, den Wünschen des Reichstages entgegenzukommen.

Wien, 15. Mai. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird veröffentlicht: 14. Mai 1916.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von **Doberdo** wurde nachts ein heftiger Handgranatenangriff der Italiener westlich von **San Martino** nach hartnäckigem Kampf abgewiesen. — Sonst war die Gefechtsfähigkeit gering.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel, 15. Mai. (W. B.) Bericht des Hauptquartiers: An der Front keine Veränderung. An der Kaukasusfront unternahm der Feind, nachdem er im Zentrum im Abschnitt von **Rope** aus seinen Stellungen verjagt worden war, am 29. April, indem er seine am 23. April gescheiterte Offensive erneuerte und verstärkte, eine Reihe von heftigen Angriffen, um die verlorenen Stellungen wieder zu erobern, gegen den Berg **Rope** und den Berg **Bahili**, der nördlich des **Rope** gelegen. Alle diese Angriffe wurden durch unsere Gegenangriffe zurückgeschlagen. Das wirksame Feuer unserer Artillerie räumte fürchtbar in den Reihen der zurückgehenden feindlichen Kolonnen auf. In diesem Kampfe machten wir mehr als hundert Gefangene. Auf den übrigen Abschnitten dieser Front unbedeutende Patrouillengefechte. Drei feindliche Flugzeuge überflogen gestern die Halbinsel **Gallipoli**. Sie flüchteten nach **Tenedos**, als die Unserigen erschienen und mit ihnen zusammenzutreffen suchten. Ein feindlicher Kreuzer versuchte in den Hafen von **Sigadit**, südlich der Küste von **Bourla**, einzudringen, mußte sich aber nach **Samos** zurückziehen, nachdem er mit zwei wirkungslosen Schüssen auf unser Feuer geantwortet hatte. Drei unserer Geschosse erzielten Volltreffer. Auf den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

London, 15. Mai. Meldung des Reuterschen Bureaus: General **Smuts** meldet drahtlich: Die deutschen Truppen entfalten unter der persönlichen Führung von **Lettow-Vorbeck** eine bedeutende Tätigkeit bei **Rondoo-Prangi**. Sie versuchten in der Nacht des 9. Mai einen Angriff, dem ein heftiges Bombardement voranging; sie wurden aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Der Feind setzte seine Offensive am 10. und 11. Mai fort. Am letzten Tage machte er eine letzte Anstrengung gegen den linken britischen Flügel, der aber zurückgeschlagen wurde. Unsere Verluste sind unbedeutend. — In einem noch unbestätigten Bericht wird gemeldet, daß belgische

Streitkräfte in **Ruanda bis Kigali** vorgedrungen sind, nachdem sie auf schwachen Widerstand gestoßen waren.

London, 15. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Die das Reutersche Bureau aus **Moschi** in Ostafrika vom 11. Mai meldet, wiederholte der Feind gestern seine Angriffe bei **Rondoo-Prangi**, wobei er sich eines Geschützes vom Kreuzer „**Königsberg**“ bediente. Er wurde infolge der vorzüglichen Haltung unserer Truppen zurückgeschlagen. 15 tote Feinde, darunter 2 Europäer, wurden von unseren Truppen aufgefunden. Die britischen Verluste sind gering. Man vermutet, daß der deutsche Oberkommandierende von **Lettow-Vorbeck** bei dem Angriff zugegen war. General **van de Bentes** Geschütze taten ausgezeichnete Dienste.

Genf, 15. Mai. (Z. U.) Französischen Blättern wird aus **Washington** gemeldet, daß, aus den äußersten Anzeichen zu schließen, der Krieg zwischen **Mexiko** und den Vereinigten Staaten gegenwärtig unvermeidlich erscheint. Die 2. amerikanische Expedition drang in den Staat **Chihuahua** ein, wo sich 25 000 Anhänger **Carranzas** versammelt haben.

Haag, 15. Mai. (Z. U.) Nach der „**New York Tribune**“ tritt am Montag das amerikanische Kabinett zu einer wichtigen Beratung über die Lage in **Mexiko** zusammen. Gerüchweise verlautet, daß der mexikanische Regierung ein Ultimatum überreicht werden soll.

Verlust-Liste

Nr. 526—529 liegen auf.

Füsilier-Regiment Nr. 80.

Leutnant d. R. **Adolf Rüder** aus **Altentirchen** schwer verwundet, Gefreiter **Krankenträger Wilhelm Vich** aus **Wolfshausen** leicht., **Karl Heymann** aus **Runkel** leicht verwundet, **Heinrich Lehwalter** aus **Laimbach** leicht., **Richard Pfiler** aus **Edelsberg** leicht., **Wilhelm Neu** aus **Böhlberg** leicht., **Rudolf Weil** 2r. aus **Weilmünster** schwer., **Albert Böpel** aus **Altentirchen** leicht.

Infanterie-Regiment Nr. 116.

Wilhelm Stroh aus **Waldbach** gefallen, **Hermann Schäfer** aus **Philippstein** leicht.

Infanterie-Regiment Nr. 117.

Wilhelm Ernst Becker aus **Schupbach** leicht., **Ferd. Edert** aus **Winkels** leicht.

Infanterie-Regiment Nr. 118.

Heinrich Gath aus **Altentirchen** leicht., **Hermann Dürstewitz** aus **Weilburg** schwer.

Infanterie-Regiment Nr. 168.

August Schäfer aus **Altenborn** verwundet, zur Tr. zurück.

Garde-Regiment Nr. 23.

Heinrich Pirnges aus **Odersbach** bisher vermisst, in Gefangenschaft (A. N.)

Reserve-Fußartillerie-Regiment Nr. 13.

Wilhelm Kramm aus **Arfurt** leicht., Gefreiter **Albert Poths** aus **Weyer** schwer.

Der beste Wohnungsnachweis

" " Stellennachweis

Ist eine Anzeige in einer wirklich beliebten, vielgelesenen, von Hausbesitzern und Mietern beachteten Tageszeitung. Und die

ist das **Weilburger Tageblatt**.

Kleine Anzeigen

d. h. Anzeigen, die das tägliche Leben betreffen wie Käufe u. Verkäufe, Pacht, Miet-, Personal-Gesuche und ebenso solche Angebote erzielen eine

große Wirkung

wenn sie bei sachgemäßer Abfassung und zweckentsprechender Ausstattung zur Aufnahme gelangen in dem

**Weilburger
Tageblatt.**

Kriegsbeschädigten-Fürsorge

im Oberlahnkreis.

Geschäftsstelle Bürgermeisteramt Weilburg.

Borm. 10—12 Uhr geöffnet.

Die Herren Bürgermeister werden gebeten, die in ihre Gemeinden zurückkehrenden Kriegsbeschädigten sofort zur Aufnahme zu senden.

Militärpaß u. Rentenbescheid mitbringen.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Die **Gemeindesteuerliste** der Steuerpflichtigen, welche ein Einkommen unter 900 Mark haben, liegt gemäß § 80 des Einkommensteuergesetzes vom 12. bis einschließlich 25. Mai cr. im Stadtbüro, Nr. 4, während der Dienststunden zur Einsicht der Betreffenden offen. Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlussfrist von vier Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist die Berufung bei dem Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungskommission hier zu **Weilburg**, den 12. Mai 1916.

Der Magistrat.

Abschuß

von mehreren Rehböcken in der Nähe **Weilburgs** von waidgerechtem Jäger gegen Schußgeld gesucht. Wildbret verbleibt dem Verpächter.

Angebote unter L. Z. 4 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kali-Düngesalz 42%

empfehlen

Louis Kohl, Weilmünster.

Arbeiterinnen und junge Burschen

gegen hohen Lohn sofort zum Füllen gesucht.

Hene Selter Mineralquelle A.-G.

Stadthausen a. F.

Zum sofortigen Eintritt wird ein

tüchtiger Maschinist,

gelernter Schlosser oder Schmied bevorzugt, gesucht.

Gröber & Söhngen, Weilmünster.

Tornister-Wörterbücher

französisch, russisch,

Preis 60 Pfg.

H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.

Preisberechnungen kostenlos

Preis 60 Pfg.

H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.

Preisberechnungen kostenlos

Hugo Zipper, G. m. b. H.

Wir übernehmen die Herstellung aller Druckerarbeiten in ein- und mehrfarbiger Ausführung. Die Reichhaltigkeit unseres guten Schriften- und Maschinenmaterials entspricht selbst den weitgehendsten Anforderungen.

□ □ □

Preisberechnungen kostenlos

Buchdruckerei